



Impressum

Wort|Wechsel. Ein kritisches Interventionsglossar erscheint im Rahmen von *Gruppendynamik - Der Blaue Reiter und Kollektive der Moderne*. Das Projekt wird im Rahmen des Programms Museum Global durch die Kulturstiftung des Bundes gefördert.

Es beinhaltet in seiner ersten Auflage 31 verschiedene Begriffe, die kurz erklärt und mit der Ausstellung in Verbindung gesetzt werden. Dabei beziehen wir uns auch auf schon vorhandene Glossare, die ein besonderen Schwerpunkt auf eine rassismus- und diskriminierungskritische Sprache haben. Wir verstehen *Wort|Wechsel Ein kritisches Interventionsglossar* als einen kleinen Beitrag zu einem schon bestehenden und stetig wachsenden Diskurs.

Städtische Galerie im Lenbachhaus und Kunstbau
Luisenstraße 33
80333 München
Deutschland
lenbachhaus.de

1. Auflage 2021, München

Gestaltung: Rafiou Bayor, Marie Glöckner, Anna Cairns, Flo Gaertner magma design studio
Konzept: Clara Laila Abid Alsstar
Entwicklung: Lenbachhaus-Arbeitsgruppe
Bildrechte: Rafiou Bayor, Marie Glöckner, Städtische Galerie im Lenbachhaus
Font: Velvetyne, Karrik: <https://www.velvetyne.fr/fonts/karrik/>

Texte:

Wir müssten mal reden: Awareness-Glossar
<https://t1p.de/ms9z>

Diversity Arts Culture Dictionary
<https://t1p.de/ovpy>

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e. V. (IDA) Glossar
<https://t1p.de/1svq>

Das ist Kindersache
<https://t1p.de/5hhi>

Lenbachhaus-kollektiv

Missy Magazin: Hä? Was heißt denn...
<https://t1p.de/bihf>

Neue deutsche Medienmacher*innen: NdM-Glossar
<https://t1p.de/w14t>

queer-Lexikon Glossar
<https://t1p.de/ju6a>
https://www.instagram.com/p/CGnGdH9HWZj/?utm_medium=copy_link

ROLLING EYES GLOSSAR
<https://t1p.de/bc0i>

Stiftung Historische Museen Hamburg: Glossar zur Ausstellung Grenzenlos
<https://t1p.de/wxik>

Virtuelles Migrationsmuseum Glossar
<https://t1p.de/egex>

Zürcher Hochschule der Künste: Institut for Art Education Glossar
<https://t1p.de/rwjt>

LENBACHHAUS

KULTURSTIFTUNG
DES
BUNDES



Wort|Wechsel

Ein kritisches Interventionsglossar im Rahmen von “Gruppendynamik”

Liebe Besucher*innen und Leser*innen,

Zunächst einmal danke, dass Ihr Euch unser kritisches Interventionsglossar anschaut. Ihr könnt mit den Karten durch die Ausstellung und unser Museum gehen, sie verteilen und in anderen Situationen aufgreifen.

Wir möchten auf Sprache und unseren Sprachgebrauch aufmerksam machen. Es sind Wörter, die wir im Haus bei der Projektentwicklung zu “Gruppendynamik” immer wieder diskutiert haben. Um neue Denkräume zu öffnen, laden wir Euch ein die Karten mit den Kunstwerken in Verbindung zu setzen.

Folgt den Icons* durch die Ausstellungsräume. Sie sind nummeriert und an verschiedenen Punkten in der Ausstellung verteilt. Ihr werdet sehen, dass die Karten in der Regel auf zwei bis drei weitere Begriffe verweisen. Auf leeren Karten könnt Ihr Begriffe hinzufügen die Euch fehlen oder Definitionen kommentieren.

Werft Euer Feedback einfach in den Kasten!

Viel Freude mit unserem kritischen
Interventionsglossar- WORT|WECHSEL

Euer Lenbachhaus



„Ausländer*in“



„Ausländer*in“

„Ausländer‘ bezeichnet Einwohner*innen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Als Synonym für Einwanderer ist er dagegen falsch, da die meisten Migranten und ihre Nachkommen keine Ausländer*innen mehr sind, sondern Deutsche. Grundsätzlich verortet ‚Ausländer‘ Menschen im Ausland und klingt nicht nach jemandem, der*die den Lebensmittelpunkt in Deutschland hat.“ [Neue deutsche Medienmacher*innen]

1914 mussten zum Beispiel russische Künstler*innen wie Wassily Kandinsky sowie viele andere Akteur*innen des Blauen Reiters, weil sie als „Ausländer*innen“ und Staatsbürger*innen einer feindlichen Staatsmacht galten, innerhalb von drei Tagen aus Deutschland ausreisen.

Was denkt Ihr zu dem Wort „Ausländer“? Benutzt Ihr auch das Wort „Inländer“?

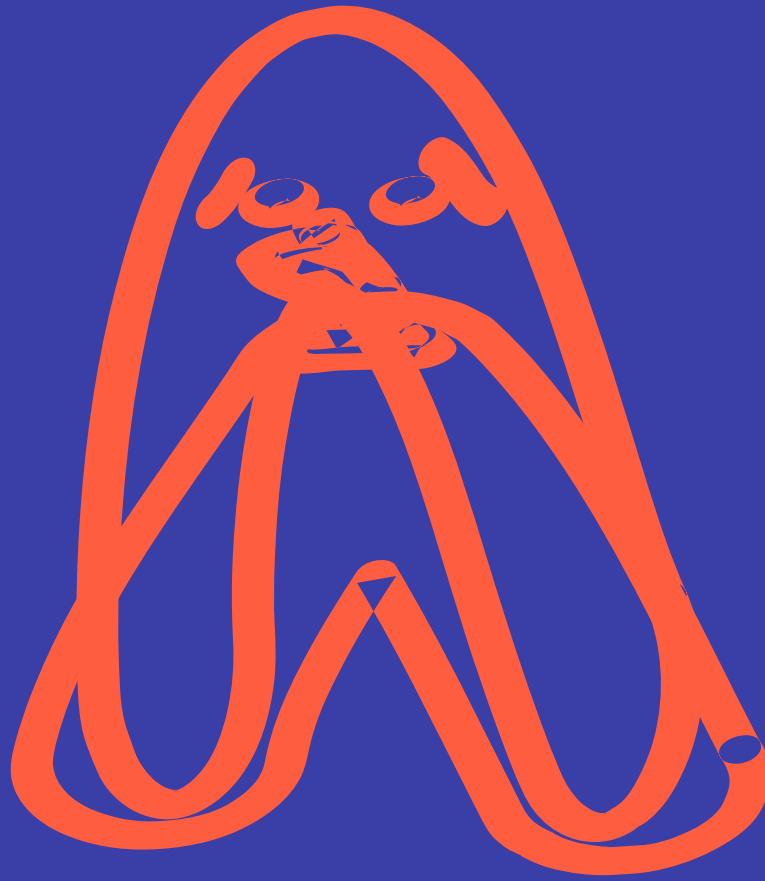
Siehe Karte: 4 Eurozentrismus, 7 Fremd, 26 Repräsentationskritik



Text: Neue deutsche Medienmacher*innen: NdM-Glossar, URL: <https://t1p.de/w14t>

Entwicklung: Clara Laila Abid Alsstar (Lenbachhaus), Gestaltung: Rafiou Bayor, Marie Glöckner, 2020/21; Vignette: Almanach, Der Blaue Reiter (1912)

LENBACHHAUS



„Außereuropäisch“



„Außereuropäisch“

„Außereuropäisch“ beschreibt sehr unpräzise eine geografische und/oder kulturelle Verortung außerhalb Europas bzw. etwas, das nicht-europäisch ist. Dabei wird Europa als Norm gesetzt während andere Kontinente vereinheitlicht und unsichtbar gehalten werden. Mit der Differenzmarkierung „außereuropäisch“, die in der Ethnografie besonders geläufig ist, werden häufig Stereotype reproduziert. „Außereuropäisch“ ist zudem ein Begriff, der die gewaltvollen Eingriffe des europäischen Kolonialismus und dessen Kontinuitäten zugleich verschleiert und sprachlich fortsetzt.

Wie gehen wir mit Bildern (z.B. aus dem Almanach) oder Objekten um, deren Herkunfts-orte bekannt sind, aber nicht deren Hersteller*innen?

Siehe Karte: 4 Eurozentrismus, 11 Indigen, 21 Othering



Diskriminierung



Diskriminierung

„Das Wort Diskriminierung kommt aus dem Lateinischen und bedeutet übersetzt ‚Unterscheidung‘. Diskriminierung beschreibt also die unterschiedliche Behandlung von Menschen. Die Benachteiligung von Menschen kann auf verschiedenen Eigenschaften beruhen. Besonders häufig werden Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft, ihrer Religion oder ihres Alters diskriminiert. Hierbei gibt es meist eine Gruppe von Menschen, die diskriminiert wird, und eine Gruppe von Menschen, die dadurch Vorteile hat.“ [Kindersache]

Habt Ihr die unterschiedliche Behandlung von Menschen schon einmal mit Vorurteilen gerechtfertigt? Fallen Euch Strategien ein, mit denen wir Diskriminierung etwas entgegenzusetzen können?

Siehe Karte: 12 I-Wort, 15 Kolonialismus, 13 Klasse & Klassismus



Eurozentrismus

Eurozentrismus

„Eurozentrismus beschreibt die Beurteilung der nicht-europäischen Welt aus der Perspektive europäischer Werte und Normen. Europa wird dabei als das Zentrum der Welt angesehen und das europäische Denken und Handeln zum globalen Maßstab für ‚Fortschritt‘ und ‚Zivilisierung‘ erhoben. Bis heute bestimmt diese koloniale Wissensordnung die Beziehung zwischen dem Globalen Süden und Globalen Norden.“
[SHMH]

Fallen Euch im Museum Dinge auf, die mit Europa und Kolonialismus zu tun haben?

Siehe Karte: 1 „Außereuropäisch“, 18 Moderne, 31 „zivilisiert und wild“



Exotisierung

Exotisierung

Exotisierung ist die scheinbar harmlose Faszination am „Fremden“. Dazu werden oberflächlich bestimmte Eigenschaften festgesetzt, wie Naturverbundenheit, sexuelle Freizügigkeit oder starke Emotionalität, um Menschen indirekt als „unzivilisiert“ darzustellen. Sie ist eine Strategie des Othering. Negative Stereotype werden konstruiert und gefestigt, um soziale Gruppen abzuwerten.

Wie viele Zuschreibungen dienen auch exotisierende dazu, vermeintliche Überlegenheit auszudrücken. Die konstruierte Andersheit kann Künstler*innen aber auch dazu dienen, Grenzen und Konventionen der gesellschaftlichen Ordnung zu überschreiten. Letztendlich muss die Exotisierung als Spielart des Rassismus verstanden werden.

Wie wird in den Massenmedien und in der Werbung das „Exotische“ als Eigenschaft, z.B. bei Produktbeschreibungen, eingesetzt?

Siehe Karte: 7 Fremd, 21 Othering, 31 „zivilisiert und wild“



Expressionismus

Expressionismus

„Expression“ bedeutet „Ausdruck“. Unter Expressionismus wird eine Strömung innerhalb der Kunst verstanden. Expressionistische Künstler*innen folgten ab dem frühen 20. Jahrhundert dem Anliegen, ihre persönliche Wahrnehmung der Welt durch gestalterische Mittel zum Ausdruck zu bringen. Im Gegensatz zu früheren Tendenzen stand nicht der Versuch einer wirklichkeitsgetreuen Wiedergabe im Zentrum, sondern die zugespitzte Gestaltung, das „Geben eines Extraktes“ (Gabriele Münter). In der Malerei führte dies zu einem subjektiven Umgang mit Form und Farbe, der auch abstrakte Tendenzen einschloss.

Bei genauerer Betrachtung wirkt die Zuordnung zu einem -ismus oft zu einfach oder reduzierend; dem Reichtum eines Kunstwerks wird dies nicht unbedingt gerecht.

Erkennt Ihr einen Zusammenhang zwischen Farbe und Motiv in den Bildern?

Siehe Karte: 10 Improvisation, 17 Kunstkanon, 18 Moderne



Fremd



Fremd

„Als fremd wird das Unvertraute verstanden. Oft werden Menschen oder Gruppen als fremd bezeichnet, die als anders im Verhältnis zur eigenen Gruppe oder zu sich selbst wahrgenommen werden. Die eigene Gruppe kann dabei als nationale, kulturelle oder religiöse Gruppe definiert werden. Sie wird mitunter als homogen wahrgenommen. Die Abneigung gegen als fremd empfundene Personen, die als nicht zu dieser Gruppe zugehörig wahrgenommen werden, wird als Fremdenfeindlichkeit bezeichnet. Die Verwendung des Begriffs; ‚Fremdenfeindlichkeit‘ ist problematisch, da Menschen feindselig behandelt werden, die nicht als Teil eines ‚Ich‘ oder ‚Wir‘ empfunden werden, es sich also um Rassismus handelt.“ [Virtuelles Migrationsmuseum]

Hattet Ihr schon einmal das Gefühl, zu Fremden gemacht worden zu sein?
Was war das für eine Situation?

Siehe Karte: 3 Diskriminierung, 13 Klasse & Klassismus, 31 „zivilisiert und wild“



Gender



Gender

„Gender beschreibt auf einer wissenschaftlichen Ebene das sozial konstruierte Geschlecht und auf einer aktivistischen und persönlichen Ebene die Geschlechtsidentität einer Person. Geschlechtsidentität bedeutet hier die persönliche Vorstellung vom eigenen Geschlecht und der eigenen Geschlechterrolle. Innerhalb der Gesellschaft ist Gender das Konzept, nach dem wir verschiedene Ideen wie sozialen Status, Geschlechtspräsentation, Rolle in der Gesellschaft, Lebensplanung und Sexualität in die Kategorien Männlichkeit und Weiblichkeit einordnen.“ [queer-Lexikon]

Was ist Eure Vorstellung von Eurem eigenen Geschlecht?
Habt Ihr darüber schon einmal nachgedacht?

Siehe Karte: 24 Pronomen, 28 Toxic Masculinity



Ikonografie

Ikonografie

Der Begriff Ikonografie stammt aus dem Griechischen und leitet sich aus dem Wort eikon=Bild ab. Ikonografie ist ein wissenschaftlicher Begriff aus der Kunstgeschichte. Sie beschäftigt sich mit der Bestimmung von Symbolen und der Deutung von Bildmotiven (z.B. den Attributen von Heiligenfiguren). Die ikonografische Methode lässt sich besonders gut auf gegenständliche Abbildungen anwenden. Wie wir Bildmotive deuten, hat sich über die Jahrhunderte verändert. Heutzutage können wir sie auch nutzen, um diskriminierende Darstellungsweisen und zugrundeliegende Herrschaftsfantasien in den Kunstwerken deutlich zu machen.

Haben Ikonen oder Symbole für alle die gleiche Bedeutung?

Fallen Euch in der Ausstellung Symbole auf, die immer wieder in den Bildern auftauchen?

Siehe Karte: 16 Kulturelle Aneignung, 18 Moderne, 23 Primitivismus



Improvisation

Improvisation

Eine Improvisation beschreibt einen Zustand, eine Tätigkeit, Reaktion oder ein Ergebnis, das nicht geplant und vorbereitet wurde. Sie erfolgt spontan und kann z.B. die kreative Lösung eines plötzlich aufgetretenen Problems sein.

In der Musik, aber auch im Alltag verwenden wir den Begriff, um dieses spontane Handeln zu beschreiben. Gleichzeitig werden in der bildenden Kunst häufig Begriffe wie Improvisation und Komposition benutzt. Wassily Kandinsky z.B. deutete Improvisationen als „Eindrücke innerer Natur“, also als Darstellungen von Emotionen, Fantasien und inneren Visionen. Diese Eindrücke waren wichtige Motive für seine Bilder. Improvisieren kann also nicht nur als schnelles Problemlösen verstanden werden, sondern auch als Ausdruck von individuellen Impulsen sowie als kreatives Reagieren.

Fallen Euch Situationen ein, in denen Ihr improvisiert und das sehr viel Spaß macht?

Erkennt Ihr Gemeinsamkeiten zwischen den „Improvisationen“ in der Ausstellung?

Siehe Karte: 6 Expressionismus, 18 Moderne



Indigen

Indigen

„Indigene Menschen / natives / indigenous / Aborigines / First Nations’ - Die offiziellen Bezeichnungen für indigene Menschen, also Bevölkerungsgruppen, die seit Jahrtausenden ein Land schon vor der Kolonialisierung bevölkert haben. Allerdings wird dieser Begriff weitläufig für indigene Menschen aus Nord-, Mittel- und Südamerika, der Karibik, Ozeanien und Australien (aboriginal) verwendet. Bedenkt bitte, wenn Ihr diese Begriffe verwendet: Es sind keine Selbstbezeichnungen, daher wird es anders als bei Schwarz, kleingeschrieben. Es gibt auch indigene Bevölkerungsgruppen außerhalb dieser Regionen. Allerdings sind im Allgemeinen, wenn von indigenen Menschen die Rede ist, meistens die Bevölkerungsgruppen in besagten Regionen gemeint, um einen Sammelbegriff für diese Gruppen, ihre Geschichte und Unterdrückung/ Diskriminierung zu finden und zu beschreiben.“ [Wirmüsstenmalreden]

Sofern Ihr die konkrete Bezeichnung der indigenen Bevölkerungsgruppe wisst oder diese recherchieren könnt, ist es präziser und angebracht diese zu verwenden, statt auf die zusammenfassende Bezeichnung zurückzugreifen.

Siehe Karte: 3 Diskriminierung, 26 Repräsentationskritik



I - Wort

I - Wort

Der Begriff basiert auf dem Irrtum von Christoph Kolumbus, der auf der Insel Guanahani, eine kleine Insel in der Karibik landete und dachte, er wäre in Indien. Er bezeichnete die Taíno, die immer noch existieren, „ind*ans“. Obwohl schnell klar wurde, dass es sich hierbei um einen Fehler handelte, etablierte sich diese Fremdbezeichnung vor allem durch Berichte, Literatur wie von Karl May sowie Verfilmungen. Es war und ist eine beliebte koloniale Taktik, Selbstbezeichnungen durch Fremdbezeichnungen zu ersetzen, um eine vermeintliche Überlegenheit und Kontrolle über Bi_PoC zu behaupten. In der Verwendung des I-Wortes schwingt die Gewaltgeschichte der Kolonisierung mit, die den Taíno und vielen weiteren indigenen Bevölkerungsgruppen angetan wurde und bis zum heutigen Tag wirkt.

Fallen Euch Lösungen ein, wie wir rassistische und diskriminierende Bezeichnungen in Titeln und Text vermeiden können?

Siehe Karte: 11 Indigen, 15 Kolonialismus, 21 Othering



Klasse & Klassismus

Klasse & Klassismus

Mit der Industrialisierung im 19. Jahrhundert gewann das Bürgertum an wirtschaftlichem und kulturellem Einfluss. Jedoch gehörten die meisten Menschen zur Arbeiterklasse, die unter sehr schlechten Bedingungen in Fabriken arbeiten mussten. Auch heute sind Arbeitnehmer*innen in der Mehrheit. Die große Kluft zwischen Arm und Reich sowie Land- und Stadtbevölkerung besteht dennoch weiterhin und Chancen sind ungleich verteilt.

Klassismus ist eine Form von Diskriminierung. Menschen werden aufgrund ihres sozialen Status ausgeschlossen, zum Beispiel von Finanzen, Lebensraum, Bildung und Kultur. Häufig finden wir Klassismus verbunden mit Sexismus und Rassismus.

Ende 2019 besaß nur ein Prozent der Weltbevölkerung knapp 42,4 Prozent des Gesamtvermögens. In welchen Lebensbereichen begegnen euch Formen von Klassismus?

Siehe Karte: 3 Diskriminierung, 6 Expressionismus, 18 Moderne



Kollektiv

Kollektiv

In der Kunst hält sich bis heute die Idee von Einzelkünstler*innen, die autonom und ohne äußere Einflüsse ihre Werke schaffen. Sich zu einer Gruppe zusammenschließen und als solche zu definieren bedeutet, das Individuelle freiwillig mit dem Kollektiven zusammenzubringen. Kollektive experimentieren, reagieren aufeinander, grenzen sich von anderen Gruppierungen ab. Sie sind Zusammenschlüsse, die unterschiedliche ideologische Ziele verfolgen können. Manifeste unter einem gemeinsamen Namen sind ein beliebtes Instrument, diese Ziele zu formulieren. Manchmal bleiben die Individuen dahinter unbekannt – Anonymität gibt Freiheiten. Der Begriff des Kollektivs wird aber durchaus kontrovers diskutiert, da er auch im Kontext staatlich verordneter Ziele eingesetzt wurde und wird.

Was denkt Ihr: Warum bleiben manche Künstler*innen eines Kollektivs lieber anonym?

Siehe Karte: 18 Moderne



Kolonialismus

Kolonialismus

„Kolonialismus ist ein globales System der rassistischen Ausbeutung, Gewalt und Ungleichheit unter europäischer Vorherrschaft. Die staatlich geförderte Inbesitznahme außereuropäischer Gebiete begann 1492 und umfasste mehr als drei Viertel der Erde. Zwischen 1884 und 1918 kolonisierte das Deutsche Reich Gebiete und Menschen in Afrika, Ozeanien und Nordostchina. Während des Kriegs gegen die Ovaherero und Nama begingen deutsche Truppen den ersten Völkermord des 20. Jahrhunderts.“
[SHMH]

Fallen Euch in der Ausstellung und in Museen Gegenstände auf, die mit Kolonialismus zusammenhängen?

Siehe Karte: 12 I-Wort, 17 Kunstkanon, 18 Moderne



Kulturelle Aneignung

Kulturelle Aneignung

Unter kultureller Aneignung wird das Entwenden von kulturellen Elementen aus einer Minderheitskultur für den Gebrauch und zur Vermarktung in einer Dominanzkultur verstanden. Symbole, Kunst, Reliquien, Sprache und Bräuche werden einfach benutzt, ohne dass die dahinterstehenden Menschen und ihre Geschichten mitbedacht werden oder bekannt sind. Es wird deshalb von vielen Menschen als unfair wahrgenommen, wenn kulturelle Ausdrucksformen ihrem Kontext entrissen werden und damit Urheber*innen unsichtbar bleiben.

Welche Formen von kultureller Aneignung fallen Euch vor allem in der Popkultur, z.B. in Musik oder in Filmen und Serien ein?

Siehe Karte: 3 Diskriminierung, 5 Exotisierung, 15 Kolonialismus



Kunstkanon

Kunstkanon

Der Kunstkanon (oder kurz: Kanon) ist eine feste Auswahl an Künstler*innen und Kunstwerken eines jeweiligen Landes oder einer Region, denen ein besonderer kultureller Wert zugeschrieben wird. Der westeuropäisch und nordamerikanisch geprägte Kunstkanon war lange Zeit dominant, so besaß er eine allgemeingültige Vorreiterrolle und überregionale Verbindlichkeit.

Dieser „westliche“ Kanon repräsentiert zugleich die bestehenden Machtverhältnisse in der Welt, da hier die ökonomischen und kulturellen Interessen deutlich werden (z. B. die Kirche, der Staat oder die Privatwirtschaft als bedeutende Auftraggeber). Eine kritische Auseinandersetzung mit dem etablierten Kunstkanon bedeutet folglich, die bisherigen Kategorien, die viele Künstler*innen ausschließen, aufzubrechen.

Welche Werke würdet Ihr einem spezifisch deutschen Kunstkanon zuordnen, welche vielleicht eher einem europäischen? Wo zieht Ihr die Grenzen?

Siehe Karte: 4 Eurozentrismus, 30 „Weißsein“



Moderne

Moderne

Wann die Moderne genau beginnt, ist umstritten. Der Begriff Moderne bezeichnet einen historischen Umbruch, der durch die Aufklärung und politische Veränderungen im 18. Jahrhundert sowie die massive Industrialisierung im 19. Jahrhundert mit geprägt wurde. Die Gesellschaft veränderte sich nachhaltig: Die Welt wurde mobiler und kosmopolitischer. Zugleich verhärteten sich die Klassenunterschiede. Die Moderne markiert einen späten Hochpunkt der europäischen Kolonialherrschaft sowie ihr Ende in Form von Befreiungskämpfen in vielen kolonisierten Gegenden der Welt. In Kunst und Kultur fasst der Begriff gegenläufige und einander bedingende Tendenzen wie Fortschrittsglauben und Esoterik, Technikfetischismus und Naturkult. Die eigene Modernität wurde von vielen Künstler*innen und Gruppierungen als radikales Programm formuliert, eine Tatsache, die sich auch in einer Vielzahl von Manifesten niederschlug. Die lang vorherrschende Definition der Moderne als westliches Phänomen, das auf den Rest der Welt ausstrahlte, wurde damals wie heute zurecht als eurozentrische Fiktion betrachtet. Denn überall auf dem Globus vollzogen sich soziale, technologische, ökonomische und künstlerische Umwälzungen. Sie verliefen teilweise parallel zueinander, nahmen aufeinander Bezug oder verliefen gänzlich gegensätzlich zueinander.

Wie würdet Ihr unsere Zeit jetzt nennen? Fallen Euch künstlerische und politische Bewegungen ein, die zurzeit überall auf der Welt passieren?

Siehe Karten: 4 Eurozentrismus, 17 Kunstkanon, 14 Kollektiv



„Orientalisch“

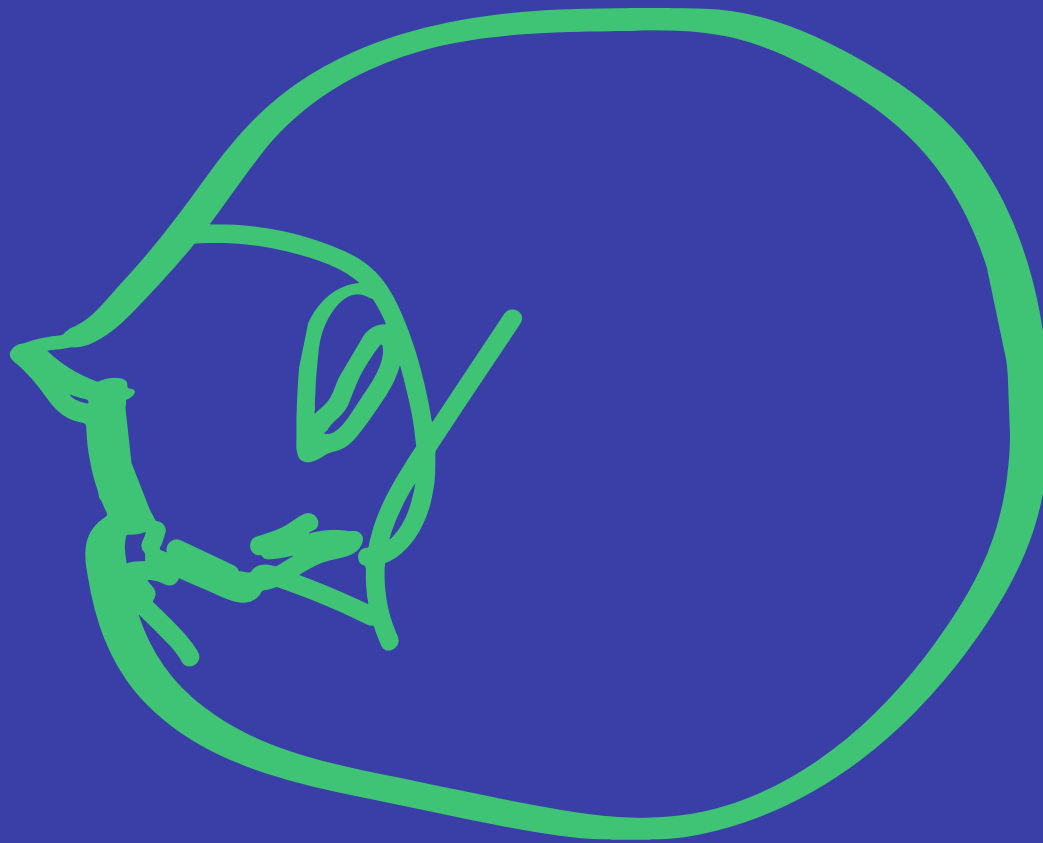
„Orientalisch“

„Orient“ bedeutet Morgenland. Was genau „orientalisch“ umfasst und was es genau bezeichnen soll, ist unklar. Meist wird der Begriff benutzt, um etwas „Anderes“ zu bezeichnen, sich abzugrenzen und damit Menschen auszugrenzen.

Häufig findet man die Kombination „südländisches und orientalisches Aussehen“ wie beim Racial Profiling der Polizei. Sie taucht aber auch in den Medien und in der Kunst auf. Das hat Auswirkungen auf den Alltag vieler Menschen. So werden männlich gelesene Menschen kriminalisiert. Als weiblich gelesene Menschen werden als „exotische Verführerin“ sexualisiert. Die Verallgemeinerung „orientalisch“ leugnet die Vielfalt der Bevölkerung, die aus den gemeinten Ländern und Regionen stammt.

Würden wir auch alles uns bekannte und vermeintlich westeuropäische als „okzidentalisch“ beschreiben?

Siehe Karte: 5 Exotisierung, 20 Orientalismus, 30 „Weißsein“



Orientalismus

Orientalismus

Als Orientalismus wird ein Phänomen in der europäischen Kunst- und Kulturgeschichte bezeichnet, dessen Anfänge untrennbar mit der kolonialen Weltordnung des 19. Jahrhunderts zusammenfallen. Der Begriff wurde von dem Literaturwissenschaftler Edward Said (1935 – 2003) geprägt, der 1978 die einflussreiche Studie „Orientalism“ veröffentlichte. Said analysierte kritisch das von der westlichen Gesellschaft konstruierte Bild des Orients, durch das diese ihre vermeintliche Überlegenheit rechtfertigte.

Es ist wichtig sich zu vergegenwärtigen, dass „der Orient“ keineswegs einer konkreten geografischen Gegend oder Kultur entspricht. Charakteristisch für die orientalistische Bild- und Textproduktion ist eine stereotypisierende, oft rassistische Darstellung.

Welche Bilder fallen Euch in Werbung und Social Media ein, die noch immer Orientalismus bedienen?

Siehe Karte: 4 Eurozentrismus, 19 „Orientalisch“, 22 Post_koloniale Theorie



Othering

Othering

„Othering‘ (von englisch other=anders) bezeichnet die Distanzierung von einer Gruppe, deren Eigenschaften, Bedürfnisse und Fähigkeiten als besonders hervorgehoben werden. Unabhängig davon, ob die in den Mittelpunkt gerückten Eigenschaften positiv oder negativ gewertet werden, werden sie als abweichend von der Norm interpretiert und die der Gruppe zugehörigen Personen damit ausgegrenzt. Meist wird die andere Gruppe im Vergleich aber abgewertet und durch diese Abwertung das eigene positive Selbstbild erzeugt: Um die eigene Gruppenidentität zu bilden, zu stärken und als Norm zu bestätigen, braucht es die Abgrenzung von der anderen Gruppe.“
[Diversity Arts Culture]

Wie können wir ein positives Selbstbild schaffen, ohne dabei Menschen abzuwerten?

Siehe Karte: 19 „Orientalisch“, 26 Repräsentationskritik, 23 Primitivismus



Post_koloniale Theorie

Post_koloniale Theorie

Post_koloniale Theorie beschäftigt sich mit der Geschichte der Kolonisierung. Dabei geht es um die Aufarbeitung der anhaltenden Wirkung vom Kolonialismus. Kolonisierung wird nicht nur als Besetzung und Ausbeutung von Menschen und Territorien verstanden. Sie beschreibt auch eine Art und Weise, die Welt zu verstehen. In dieser Weltansicht steht an einem Ende „Europa“ und am anderen Ende das als „Nicht-Europa“ markierte „Anderere“. Globale Machtverhältnisse gründen auf Kolonialgeschichten. Sie sind durchzogen von anhaltenden kolonialen Denk- und Sprechweisen sowie Handlungen.

Jede Einzelperson ist daher in koloniale Machtgefüge eingebunden, erfährt Privilegien oder Nachteile. Dies zu erkennen und umzukehren, ist zentral für eine dekoloniale Umorientierung.

Wenn Wir von „Anderen“ sprechen, wen oder was meinen Wir damit?

Siehe Karte: 21 Othering, 30 „Weißsein“



Primitivismus

Primitivismus

Die Idee des Primitivismus ist Teil der Kolonialgeschichte des beginnenden 20. Jahrhunderts. In dieser Zeit kamen viele Kunstwerke aus aller Welt nach Europa; viele davon durch gewaltsame Entwendung. Europäische Künstler*innen interessierten sich für diese „Andere Kunst“, die sie für einfach hielten. Sie reduzierten die außereuropäische Kunst auf Eigenschaften wie gefühlvoll, sinnlich, „wild und ursprünglich“.

Es gab keine wirkliche Auseinandersetzung mit der sogenannten „primitiven Kunst“. Man wusste kaum etwas über außereuropäische Kulturen. Ähnliches galt auch für Kinderzeichnungen und Volkskunst. Die Vorstellungen von kulturellen Hierarchien prägen bis heute unseren Blick, nicht zuletzt auch unser Kunst- und Kulturverständnis.

Welche Künstler*innen sind in der Ausstellung namentlich genannt und welche nicht?
Was passiert, wenn wir die Namen der Künstler*innen nicht erfahren?

Siehe Karte: 1 „Außereuropäisch“, 21 Othering, 31 „zivilisiert und wild“



Pronomen

Pronomen

Von der äußeren Erscheinung oder vom Namen kann nicht auf das richtige Pronomen für einen Menschen geschlossen werden. Jeder Mensch entscheidet selbst darüber, ob beispielsweise sie/ ihr, er/ ihm, day/ denen, der Name statt Pronomen oder sogar keine Pronomen richtig sind. Die einzige Möglichkeit, die richtigen Pronomen herauszufinden, ist die betreffende Person danach zu fragen.

„Für trans und nichtbinäre Menschen ist es oft sehr wichtig, dass richtige Pronomen für sie verwendet werden. Häufig ist es sehr verletzend, wenn für eine Person ein falsches Pronomen verwendet wird, sie also misgendered* wird.“ [queer-Lexikon]

Wurdest Du schon mal von einer Person gefragt, welche Pronomen Du für Dich verwendest?

Wenn nein, warum nicht?

Welches Pronomen bevorzugst Du?

Siehe Karte: 3 Diskriminierung, 8 Gender



Provenienz- (forschung)

Provenienz- (forschung)

Das Wort Provenienz stammt vom lateinischen provenire und bedeutet „hervorkommen, entstehen“. Die Provenienzforschung untersucht die Geschichte von Kunst- und Kulturobjekten und versucht, deren Herkunft zu ermitteln. Provenienzforscher*innen überprüfen, wie Kulturgüter z.B. in die Sammlung eines Museums gelangten und wer die vormaligen Eigentümer*innen und Besitzer*innen waren. Dabei geht es vor allem um Raubkunst aus kolonialen Kontexten und der Zeit des Nationalsozialismus. Die Provenienzforschung gehört zu den Kernaufgaben von öffentlichen Kulturinstitutionen wie Museen, Archiven und Bibliotheken.

Habt Ihr Euch schon mal gefragt, was die Kunstwerke, die hier ausgestellt sind, erlebt haben, woher sie kommen und wo sie überall gewesen sind?

Siehe Karte: 17 Kunstkanon, 27 Restitution, 29 Washingtoner Prinzipien



Repräsentationskritik

Repräsentationskritik

In der Repräsentationskritik werden Darstellungen von Personengruppen kritisch hinterfragt. Repräsentationsformen (z.B. Werbeplakate) schaffen Bedeutung, indem sie behaupten, „die Wirklichkeit“ abzubilden. Dabei sind es in der Regel keine selbstgewählten Darstellungsformen der jeweiligen Personen, sondern gestellte Bilder, die Stereotype bedienen und so die dargestellten Personen unsichtbar machen. Die Kritik liegt also unter anderem darin, dass die gezeigten Personen häufig selbst kein Recht darauf haben, sich zu zeigen wie sie möchten.

Repräsentationskritik versteht Repräsentation deshalb als Herrschaftspraxis und fordert, dass wir unsere eigenen Vorstellung und Wahrnehmung von dem, was uns gezeigt wird, hinterfragen.

Siehe Karte: 8 Gender, 21 Othering, 22 Post_koloniale Theorie



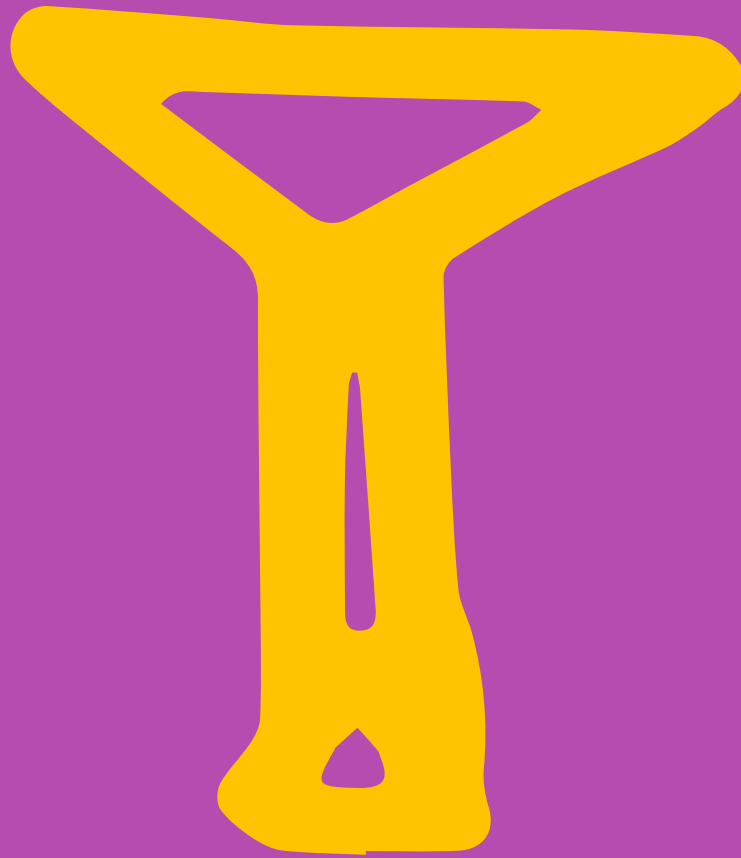
Restitution

Restitution

Das Wort Restitution kommt vom lateinischen Wort restitutio und bedeutet „Wiederherstellung“. Mit Restitution wird die Rückgabe von Kunst- und Kulturgütern an ehemalige Eigentümer*innen, deren rechtmäßige Erb*innen, Herkunftsgesellschaften und andere Interessenvertreter*innen bezeichnet. Dabei geht es um Raubgut aus der Zeit des Nationalsozialismus sowie aus kolonialen Kontexten oder um „Kulturgutentziehungen“ aus der sowjetischen Besatzungszone und der DDR. Es können Objekte aus allen Bereichen öffentlicher Kultureinrichtungen und aus privaten Sammlungen restituiert werden. Neben Kunstwerken kann es sich um Bücher, Schriftstücke, kunsthandwerkliche Objekte und auch Alltagsgegenstände handeln.

Welche Rolle spielt Eurer Meinung nach die Rückgabe von geraubten Kulturgütern in der Bewältigung der NS-Historie oder des europäischen Kolonialismus?

Siehe Karte: 15 Kolonialismus, 25 Provenienz (-forschung), 29 Washingtoner Prinzipien



Toxic masculinity

Toxic masculinity

„Toxic masculinity ist Englisch und bedeutet toxische, also schädliche Männlichkeit. Das Konzept beschreibt eine in unserer Gesellschaft vorherrschende Vorstellung von Männlichkeit und umfasst das Verhalten, das Selbstbild und Beziehungskonzepte von Männern sowie kollektive männliche Strukturen. Männer sollen keine Schwäche zeigen, höchstens Wut, sie sollen hart sein, aggressiv und nicht zärtlich oder liebevoll, schon gar nicht miteinander. Männlichkeit muss immer wieder bewiesen werden, z.B. durch die Einordnung in eine Hierarchie, die mit Mutproben und erniedrigenden Ritualen gefestigt wird – auf dem Schulhof genauso wie in der Bundeswehr.“ [Hä? Was heißt denn...]

Wie drückt sich toxic masculinity in der Kunst aus?

Siehe Karte: 8 Gender, 26 Repräsentationskritik, 9 Ikonografie



Washingtoner Prinzipien

Washingtoner Prinzipien

Im Dezember 1998 haben sich 44 Staaten weltweit bei der Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust dazu verpflichtet, die Bestände von öffentlichen Museen, Archiven und Bibliotheken in ihrem jeweiligen Land auf NS-verfolgungsbedingt entzogene Kunst- und Kulturgüter zu überprüfen. In den Washingtoner Prinzipien haben sie dies programmatisch festgelegt. Provenienzforscher*innen ermitteln die Herkunft und Geschichte der Sammlungsobjekte in den öffentlichen Kultureinrichtungen. Bestätigt sich der Verdacht auf einen NS-verfolgungsbedingten Entzug eines Kulturguts, wird es an die rechtmäßigen Erb*innen zurückgegeben oder gemeinsam nach anderen „gerechten und fairen Lösungen“ gesucht.

In welchem Kontext seid Ihr schon mal auf einen Kunstraub aufmerksam geworden?

Siehe Karte: 25 Provenienz (-forschung), 27 Restitution



„Weißsein“

„Weißsein“

„Weißsein‘ ist keine biologische Eigenschaft oder reale Hautfarbe, sondern die sozio-politische Konstruktion einer dominierenden, privilegierten Position durch rassistische Zuschreibungen. Die Möglichkeiten, Privilegien, Macht oder die Deutungshoheit zu besitzen und seine Realität selbst zu beschreiben, d.h. sich z.B. nicht gezwungenermaßen mit Rassismus auseinandersetzen zu müssen, zeigt an, dass eine Person ‚Weiß‘ ist.“ [Rolling Eyes Glossar]

Welche Privilegien hast Du? Und wenn Du eine weiße Person bist: Welche Privilegien hast Du, weil Du ‚Weiß‘ bist?

Siehe Karte: 7 Fremd, 13 Klasse & Klassismus, 16 Kulturelle Aneignung



„zivilisiert und wild“

„zivilisiert und wild“

Die Begriffe „zivilisiert und wild“ kommen aus der Zeit des Kolonialismus. Weiße Europäer*innen bezeichneten sich selbst als „zivilisiert“. So konnten sie sich anderen Menschen und Kulturen überlegen fühlen. Diese wurden entsprechend „wild“ genannt. Die Kolonialmächte hielten sich für berechtigt, „die Wilden“ zu „zivilisieren“, das heißt zu beherrschen und auszubeuten. Man glaubte sogar, das sei eine (christliche) Pflicht.

Seit dem 19. Jahrhundert wurde „das Wilde“ interessant für Kunst, Literatur und Medien. Es galt als Gegensatz zu „modernen“ industriellen Gesellschaften. Das weckte Sehnsüchte nach dem vermeintlich „Natürlichen“ und „Ursprünglichen“. Reste dieser Sichtweisen begegnen uns noch heute. Wir müssen kritisch hinterfragen, welches Handeln und welche Geschichte „wild“ und „zivilisiert“ genannt wird.

Können wir wirklich trennen, welches Handeln als „wild“ und welches als „zivilisiert“ gilt? Gibt es einen Wandel, was mit diesen Begriffen gemeint ist?

Siehe Karten: 5 Exotisierung, 12 I-Wort, 23 Primitivismus



Noch was...



Noch was...

Sind Dir Begriffe aufgefallen, die noch nicht aufgegriffen wurden?
Fallen Dir Begriffe ein:

A large, empty rectangular box with a thin green border, intended for writing down terms.A large, empty rectangular box with a thin green border, intended for writing down terms.A large, empty rectangular box with a thin green border, intended for writing down terms.



Schon bekannt?



Schon bekannt?

Kamen Dir Begriffe bekannt vor?

Sind Dir davon schon welche in Deinem Leben begegnet?

Interessieren Dich die Themen, findest Du es wichtig darüber zu reden?

Wenn Du willst, schreibe hier gerne Deine Gedanken dazu auf.

Hast Du noch Anregungen, Fragen?